

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 106 (1973)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
106. Jahrgang. Bern, 23. März 1973

Organe de la Société des enseignants bernois
106^e année. Berne, 23 mars 1973

Zum Hinschied von Dr. Hans Schlunegger

Am 3. Juli 1972 verstarb in seinem schönen Heim in Grindelwald unser Klassenkamerad der 71. Promotion Hofwil-Bern, *Dr. Hans Schlunegger*, gewesener Gymnasiallehrer in Huttwil.



Er wurde am 23. November 1890 in seinem Heimatdorf Grindelwald geboren, wo er im Kreise seiner vier Geschwister eine frohe und sonnige Jugendzeit verlebte. Im schönen Gletscherdorf besuchte er Primar- und Sekundarschule und trat 1906 mit der 71. Promotion ins Seminar Hofwil ein. Noch ist er uns Kameraden in lebhafter Erinnerung, der muntere, kleine, quicklebendige Oberländer mit seinem Humor und seinem urchigen Grindelwaldnerdialekt. Bald war er als ernsthafter, fleissiger und hilfsbereiter Kamerad uns allen lieb; seine Frohnatur und seine drolligen Spässe zogen uns alle zu ihm hin. In den vier Jahren unserer gemeinsamen Arbeit im Seminar hat er sich nicht nur körperlich – er war jetzt nicht mehr der Kleinste, sondern einer der Grössten der Klasse – sondern vor allem auch geistig so vorteilhaft entwickelt, dass er mit Ruhe dem Patentexamen entgegenblicken konnte. Nach der Patentierung zum Primarlehrer durfte er sich gut ausgerüstet wohl von seiner Heimatgemeinde zum Lehrer an der gemischten Schule Burglauenen (63 Schüler) wählen lassen. Mit grosser Freude und ebenso grossem Verständnis für seine Bergkinder unterrichtete er dort zwei Jahre. Dann zog es ihn «höher hinauf», an die Oberschule Scheidegg. Im Frühling 1914 bezog er die Lehramtsschule in Bern, um sich dort und in Neuenburg zum Sekundarlehrer auszubilden. Kurz nachdem er 1916 zum Sekundarlehrer patentiert worden war, wurde er ehrenvoll als Lehrer sprachlich-historischer Richtung an die Sekundarschule Grindelwald gewählt. Im Herbst darauf vermählte er sich

mit seiner Sekundarschulkameradin Elisabeth Kaufmann. Doch schon nach vier Jahren Schuldienst drängte es ihn, sich noch weiter auszubilden. Seine verständige Gattin ermunterte ihn zum Weiterstudium, dem er in der Folge an den Universitäten Bern und Zürich mit grossem Eifer und Geschick oblag. Nach vier Jahren Studiums fürs höhere Lehramt erwarb er sich 1924 an der Universität Bern das Gymnasiallehrerpatent und den Dokortitel. Seine Dissertation behandelte ein geschichtliches Thema. Kurz darauf wurde er als Lehrer sprachlich-historischer Richtung an die Sekundarschule Huttwil gewählt. Der Sekundarschule und der kaufmännischen Berufsschule Huttwil blieb er nun sein Leben lang treu, d. h. bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1960, der letzteren sogar noch bis 1962. Dann zog es ihn wieder hinauf in sein geliebtes Grindelwald.

Über seine reichgestaltete Lebensarbeit hören wir aus seiner Wirkungsstätte Huttwil:

«Das Schulwesen Huttwils hat er durch seine Persönlichkeit entscheidend bestimmt und geprägt. Das Wohl und Wehe jedes einzelnen Schülers lag ihm am Herzen. Wissbegierige liess er immer höher klimmen und solchen, die im Konflikt mit der Schulmaterie standen, half er tatkräftig über den Graben. Er stand ganz im Dienste der Jugend, und sie und ihre Eltern können nie genug danken, dass ihnen ein solch guter Erzieher zur Seite stand. Sein sonniges Gemüt verscheuchte den allzu-

Inhalt – Sommaire

Zum Hinschied von Dr. Hans Schlunegger	135
† Walter Appolloni, 1888–1973	136
Ist Mädchenturnen wichtiger als Religion?	137
Sektion Herzogenbuchsee	137
Laufentaler Lehrkräfte unterstützen neue Besoldungs- ordnung	137
Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt	137
Ehrungen anlässlich der Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt	138
«HILF» – Aktion des Kantonal-Bernischen Lehrerinnen- vereins	139
Kind und Lehrplan	139
Kurssekretariat	140
Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung	140
Association des retraités du corps enseignant	140
Caisse-maladie des instituteurs suisses	141
Pensions-y!	142
Pro Infirmis	142

grossen Ernst der Pädagogik. Seine Unterrichtsstunden waren einfach und klar aufgebaut und wurden zum geistigen Wettspiel. Solche Lehrer zu haben ist ein Glück. Daneben lag ihm auch das Wohl Huttwils am Herzen; gar oft liess er seine Meinung in der Gemeinde mündlich oder schriftlich hören.»

Neben seiner Schularbeit beschäftigte er sich mit Studien in Geographie und Geschichte. Als Resultat dieser Studien erschienen im Verlag Franke in Bern: 1. Geographie der Schweiz, 2. Länder der Erde, 3. Geschichte der Schweiz, 4. Allgemeine Geographie. Im Verlag Plüss in Zürich erschienen geographische Arbeitshefte für die Hand des Lehrers: 1. Kreislauf des Wassers, 2. Schicksal der Berge, 3. Klima und Wirtschaft, 4. Astronomie, 5. Europa, 6. Afrika, 7. Asien-Australien und 8. Amerika.

Lange Jahre war Hans Schlunegger auch Prüfungsexperte für Geographie an den Primarlehrerprüfungen in Bern und noch längere Zeit Experte für Deutsch und Englisch an den kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen.

Wahrlich, ein vollgerüttelt Mass an verantwortungsvollen Lebensaufgaben; alle bewältigte er mit nimmermüder Schaffenskraft und Energie, aber immer mit Güte und Wohlwollen für alle, die ihm anvertraut waren.

Ehre seinem Andenken!

W

† Walter Appoloni, 1888-1973

Schnitter Tod hält seit drei Jahren reiche Ernte innerhalb der 69. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. Mit dem Hinschied von Oskar Wyssbrod, Karl Barth, Ernst Huggler, Rudolf Zingg und Ernst Thönen ist das Häuflein der noch Lebenden auf ein schmales Halbdutzend geschrumpft. Und nun, wieder zum Jahresbeginn, standen wir am Grabe unseres allseitig anerkannten und geliebten Kameraden Walter. Was wir an ihm verloren haben, wurde uns bewusst, als nach emmentalischem Brauch der Sigrist sachte dreimal lose Erde auf den unter Blumen begrabenen Sarg schaufelte, viel-sagendes Symbol für unsere Vergänglichkeit. Von der Erde sind wir genommen, zur Erde kehren wir früher oder später zurück.

Es gibt zweierlei Begegnungen, flüchtig, oberflächlich die einen, ausdauernde, tiefgeprägte die andern. Zu den letztern gehörte jene mit Walter Appoloni, dem Bauernsohn aus dem unteremmentalischen Oeschenbach. Vom Vater, einem bodenverbundenen Landwirt, hat der Sohn die ruhige, ausgeglichene Art übernommen, die ihm zeitlebens geblieben ist. Die Mutter, als Lehrerin amtierend, mag dem aufgeweckten Jungen die Liebe zum Lehramt mitgegeben haben. Die ungenügende Vorbildung durch die Primarschule wurde weislich aufgewertet durch ein Aufholjahr in Bern. Mit fünfzig Aspiranten trat Walter 1904 als 69. Promotion ins Staatsseminar ein. Seine Wesensart, vereint mit einer reichen Begabung vor allem in den mathematischen Fächern, sicherte ihm bald einmal die ungeteilte Zuneigung aller, die Lehrer inbegriffen. Erstaunlich an ihm war die spielende Bewältigung kniffliger mathematischer Probleme. Wo andere gleich zu Stift und Papier griffen, meisterte er diese im Kopf. Nie aber gewährte man an ihm deswegen die geringste Überheblichkeit. Vielmehr übte er schon damals, was später den Meister der Schule aus-

machte, die Kunst der Ermutigung, des liebenden Helfens. Nie hat er einem Nachzügler in Geometrie, Algebra oder Logarithmen selbst zeitraubende Hilfe versagt.

Aus der Praxis von Walter Appoloni sei festgehalten, dass er an all seinen Wirkungsorten tiefe Spuren hinterlassen und volle Anerkennung gefunden hat. In Obersteckholz, wo er während zwei Jahren das praktische Rüstzeug für seinen Beruf erwarb. In Pieterlen, wo er nach Erlangung des Sekundarlehrerspatentes sechs Jahre erfolgreich wirkte. 1918, im ersehnten Friedensjahr, wurden ihm an der neugegründeten Sekundarschule Hasle-Rüegsau die naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer anvertraut. Hier nun konnte unser Kamerad seine reichen Kenntnisse und Gaben



fruchtbringend verwerten. Das Zeugnis der Schulbehörde an der Abdankung bewies, dass das mit vollem Erfolg geschah. Dem früheren Bauernsohn lag es nahe, auch die gemeindeeigenen landwirtschaftlichen Schulen als Fachmann zu betreuen. Eine ganz besondere Genugtuung muss es für den gereiften Mann bedeutet haben, dass der eine Sohn den Beruf des Landwirtschaftslehrers ergriff und damit das Wollen und Vollbringen des Vaters abrundete. Nicht genug, neben dem Lehrerberuf bewährte der Verstorbene sich in einer Reihe Gemeindeämter sowie auch in der Armee.

Vom Bauernstand herkommend, wusste Walter um die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft. Am Herzen lag ihm eine bessere Verwertung der oft riesigen Obst-ernten. Die Lösung erkannte er in der gärungslosen Verwertung, in der Verarbeitung zu Süssmost. Das Wort des früheren aargauischen Kantonschemikers, Prof. Hartmann, «dass aus gesundem Obst Schnaps brennen dasselbe bedeute wie aus vollwertigem Anken Schuhwiche bereiten» tat seine Wirkung. Walter begnügte sich nicht mit theoretischen Erörterungen, er griff das Problem von der praktischen Seite her an und schuf die Emmentalische fahrbare Obstverwertung, ein für die damalige Zeit riskantes, doch sehr notwendiges Unternehmen. Der Schreibende, als einstiger Süssmostster des Oberaargaus, weiss um die Riesearbeit, die Walter Appoloni damals zusätzlich zum Wohle der Öffentlichkeit leistete und dabei auf wohlverdiente lange Herbstferien verzichtete. Der Dank dafür bestand im Bewusstsein, den Landwirten zu einer willkommenen Einnahme verholfen und mit der Schaffung eines gesun-

den Volksgetränkes einen Damm gegen die herrschenden Trinksitten geschaffen zu haben. Heute zeigen sich die Früchte von Walters Bemühen. Die Mostereien erzeugen Süssmost in rasch steigenden Mengen. Walter kommt mit Recht die Würde eines der Pioniere der alkoholfreien Obstverwertung im Kanton Bern zu.

In den letzten Jahren, da dem Verstorbenen körperliche Gebrechen nicht erspart blieben, mag das vollbrachte Lebenswerk ihm in die Stille seines Heimes geleuchtet haben. Einen Lichtpunkt brachte im vergangenen Herbst auch die Zusammenkunft mit den wenigen 69ern, die den gehbehinderten einstigen Klassenvater in seinem Heime aufsuchten und mit ihm frohe Stunden verlebten. Wir letzten 69er sind stolz auf unsern Walter Appoloni, sein Andenken bei uns ist gesichert und bleibt lebendig. Mit der vereinsamten Gattin freuen wir uns, trotz der Trauer, dass der Tod ein langes und schmerzliches Siechtum gnädig verhütet hat. *oc.*

Ist Mädchenturnen wichtiger als Religion?

Sicher wird ein vernünftiger Leser denken, das sei Ansichtssache, allenfalls eine Angelegenheit persönlicher Überzeugung. Es könnte auch darauf hingewiesen werden, dass beides wichtig sei, die Frage sei falsch gestellt, man dürfe nicht das eine Fach in der Weise gegen das andere ausspielen. Wenn man aber den Entwurf der Erziehungsdirektion für eine neue Stundentafel an unsern Sekundarschulen aufmerksam liest, so kommt man zum Schluss, dass die ED gerade diesen, von uns als falsch bezeichneten Weg eingeschlagen hat. Anders kann ich mir nicht erklären, warum die Einführung der dritten Mädchenturnstunde in den Klassen 2 bis 5 samt und sonders auf Kosten des Religionsunterrichts geschehen soll. Das Ergebnis lautet auf alle Fälle, dass uns eine Erhöhung der Lektionen für das Mädchenturnen um ein Drittel und eine Verminderung der Lektionszahl im Fach Religion um die Hälfte vorgeschlagen wird. Man könnte jetzt gegen diesen Vorschlag Stellung nehmen. Man könnte den Synodalrat mobilisieren. «Religionslehrer des ganzen Kantons vereinigt euch!» Man könnte zu beweisen suchen, dass Religion wichtiger sei als Turnen oder wenigstens gleich wichtig. Das hätte keinen grossen Wert, weil die Einführung der dritten Mädchenturnstunde ja beschlossene Sache ist, und zwar auf eidgenössischer Ebene beschlossen. Man müsste dann den Schwarzen Peter weitergeben und fragen, in welchem anderen Fach ein Abbau möglich wäre. Es würden sich dann die andern Fachlehrer wehren, und diejenigen, welche sich am wenigsten wehrten, müssten dann den Abbau hinnehmen. Man könnte...

Ja, man könnte auch anders vorgehen: Man könnte beim Grundsätzlichen beginnen. Man könnte untersuchen, ob der Zweckartikel (Art. 16 MSG) mehr sei als eine blosse Floskel. In diesem Artikel heisst es u. a. «Die Erziehung in der Schule soll dazu beitragen, die Ehrfurcht vor Gott und in christlichem Sinne den Willen zu gewissenhaftem Handeln gegenüber dem Mitmenschen zu wecken». Auf alle Fälle bin ich der Ansicht, dass eine Eliminierung des Religionsunterrichts aus unserm Sekundarschullehrplan (und die Verminderung auf eine Wochenstunde ist der erste Schritt zur Eliminierung) eine grundsätzliche Angelegenheit ist, die nicht ohne Gesetzesänderung erfolgen dürfte. Was meinen andere Kollegen dazu?

Hans Maurer, Erlenbach

Sektion Herzogenbuchsee

Anlässlich der Hauptversammlung vom 28.2.1973 sprachen sich die Mitglieder einstimmig für das neue Lehrerbesoldungsgesetz aus. Unter anderem wurde mit Befremden festgestellt, wie unkollegial sich einige Lehrer verhalten, die das Gesetz ablehnen. Ist es nicht möglich, dass die gesamte Lehrerschaft des Kantons am gleichen Strick zieht?

Peter Grossen wurde als Vizepräsident in den Vorstand gewählt, während Christian Hunziker fortan das Präsidium übernehmen wird.

Anschliessend an die Hauptversammlung hat die Primarlehrerschaft der Sektion mit 19 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen, eine Primarlehrerkonferenz zu bilden. Die Anwesenden haben ebenfalls ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, sich für die Belange der Primarlehrerorganisation mit der Sektion Wangen zusammenzuschliessen. Es wurde ein Ausschuss von vier Mitgliedern, bestehend aus Hans Indermühle (Vorsitz), Hans Käser (Mitglied des Sektionsvorstandes), Heidi Kirchhofer und Rudolf Flückiger bestellt, um das weitere Vorgehen zu bestimmen. *bb/cg*

Laufentaler Lehrkräfte unterstützen neue Besoldungsordnung

Im Mittelpunkt der Sektionsversammlung des Laufentaler Lehrervereins standen die Fragen um die neue Besoldungsordnung, die ja durch das zustandegekommene Referendum zu einigen Diskussionen geführt haben. Einhellig kam dabei die Meinung zum Ausdruck, dass die vom Kanton ausgearbeitete Vorlage von den Lehrkräften im Laufental die restlose Unterstützung genießt und für die Abstimmung im Frühjahr die Ja-Parole herausgegeben wird. Nach Anhören der Voten von Schulinspektor Oskar Anklin betreffend Resolution an den Zentralvorstand des BLV war bei den Lehrkräften nicht mehr einstimmig die Meinung vorherrschend, dass die Besoldungsregelung für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1973 eine Zumutung an die Lehrerschaft darstelle. Die finanziellen Einbussen in diesen sechs Monaten sind nicht so gravierend, wie dies zuvor angenommen werden musste, wobei aber die Tatsache unbestritten ist, dass da und dort Härtefälle vorkommen werden. Mit dem Zufallsmehr von 13:12 Stimmen wurde dennoch die Eingabe der Resolution an den Zentralvorstand des BLV beschlossen. Zurückgestellt wurde auch die Bildung eines Primarlehrerausschusses, so dass Laufen vorläufig eine der wenigen Sektionen im Kanton ist, die noch nicht über eine eigene Primarlehrersektion verfügt. Der gesamte Komplex soll vom Vorstand nochmals geprüft und erst Beschluss gefasst werden, wenn die dringlicheren Probleme eine Lösung erfahren haben. Keinen Erfolg zeigte die Suche nach einem neuen Präsidenten für die Sektion.

R. K.

Pestalozzieier des Lehrervereins Bern-Stadt

10. März 1973 in der Aula des Gymnasiums Neufeld

Diese Feier ist seit Jahren ein Hauptereignis für die stadtbernerische Lehrerschaft. Alfred Pfister, Sektionspräsident, begrüßte in vollbesetzter Aula nebst der

Lehrerschaft zahlreiche Gäste und erklärte, er habe die Überzeugung gewonnen, dass diese Feiern durch ihre mannigfaltigen Anregungen bestimmt ihre Auswirkungen hätten, und zwar in Kommissionsarbeiten wie auch in der persönlichen Berufsarbeit. Er dankte den Organisatoren, besonders Peter Kormann von der Pädagogischen Kommission.

Der Schuldirektor der Stadt Bern, Gemeinderat Rollier, umriss dann kurz die gegenwärtige Situation der Schule in unserer Zeit der teilweise falsch und teilweise richtig verstandenen Freiheitsbestrebungen. Die Jungen zweifeln vieles an, weil ihnen vieles ohne Kampf in den Schoß gefallen ist. Für viele Junge gilt nicht mehr bloss «kritisieren», sondern unumschränkte Freiheit wird verlangt. Gemeinderat Rollier aber zitierte treffend: Alle guten Dinge gehen an ihrer Übertreibung zugrunde. Unter Applaus gratulierte der Schuldirektor unsern Jubilaren für 25- und 40jährigen Schuldienst und bekräftigte den Dank der Stadt durch Handschlag.

Sodann nahm der Sektionspräsident die Ehrung der Veteranen vor und wünschte ihnen zur Beendigung ihres Schuldienstes ein erfülltes «freies» Leben, ohne einen schematisch vorgedruckten Stundenplan.

Es folgten «Fünfzehn Blumen aus dem Heitern Herbarium» von Karl Heinrich Waggener, für Frauenchor komponiert von Arthur Furer. Aufführende: Seminarchor Marzili, Bern. Leitung: der Komponist. Die Zuhörerschaft war begeistert und dankte mit nicht endenwollendem Applaus für diesen musikgewordenen Blumenstrauss.

Anschliessend sprach Prof. Dr. Emil Küng, St. Gallen, über

Die kommende Freizeitgesellschaft

und ihre Probleme. Einleitend zeigte er die Entwicklung der Arbeitszeit: früher die 72-Stunden-Woche, heute an gewissen Orten die 35-Stunden-Woche, auch schon die 25-Stunden-Woche (!) und die 3-Tage-Woche. Bis zum Jahr 2000 werde auch in der Schweiz die 3- oder 4-Tage-Woche kommen, nicht aber für die Anwesenden!

Es seien drei Tendenzen zu erkennen:

- die Unselbständigerwerbenden werden einen Zeitüberschuss bekommen. Der Lebensunterhalt beansprucht bei weitem nicht mehr unsere volle Zeit und Kraft.
- Daraus ergibt sich auch ein Kraftüberschuss und ein
- Einkommensüberschuss.

Kommt also das Schlaraffenland auf uns zu?

Die Freizeit bekam immer neue Funktionen:

- Erstens diene sie zur Erholung.
- Zweitens hatte sie eine Ausgleichsfunktion, etwa zum Ausgleich der Nervenbelastung.
- In neuerer Zeit kommt die Bildungsfunktion vermehrt dazu. Weiterbildung beruflicher Art wegen des exponentiellen Wachstums des Wissens und weil gewisse Berufsleute nicht wissen, wann sie durch die Maschine ersetzt werden und dann einen andern Beruf ausüben müssen.
- Besonders wichtig wird aber heute die *Erlebnisz*-funktion der freien Zeit. Der Mensch, beruflich vielleicht untergeordnet und monoton beschäftigt, sucht in der Freizeitbeschäftigung eine «höhere» Stellung, im Klub ... Er sucht ein Privatleben, wo er wirklich selbst über sich bestimmt.

Die wachsende Freizeit weist auch ganz typische Gefahren auf:

Sinkt der Mensch ab, in die Passivität des Konsumierens? Entsteht eine wachsende Schicht von Playboytypen, ergibt sich eine Müssiggängergesellschaft mit sinkenden Leistungen auf *allen* Gebieten?

Für viele Menschen hat die Erwerbstätigkeit einen Disziplinierungseffekt. Was nun, wenn eben gerade diese Erwerbstätigkeit verkürzt wird? Nimmt dann die Disziplinierung auch ab, die Fähigkeit, miteinander auszuweichen am Arbeitsplatz, Konflikte zu ertragen usw.? Verlernen die Menschen durch die zunehmende Freizeit, eine nötige Fremdbestimmung anzuerkennen? Ein hoffnungserweckendes Phänomen darf nicht vergessen werden: Vielleicht entsteht nun auch ein wirksamer *Interessenüberschuss*, ein Überschuss, der die wachsende Freizeit gleichsam retten könnte.

Der Referent kam hier auf die Freizeitpädagogik zu sprechen. Das Problem ist dieses: beim Schüler (also weitere Aufgaben der neuen Schule!) *Interesse* zu wecken, eine interessierte Lebenshaltung, dass er dann auch als Erwachsener in der grossen Freizeit das Leben und die Welt interessant finden kann und dass er sich nicht langweilt. Denn Langeweile führt zum Niedergang.

Daraus ergibt sich für die zuhörende Lehrerschaft die ewige Frage: Wie «mache» ich interessierte Schüler, die aufgrund eigener Anteilnahme voller Lust lernen? So müsste man nicht eine Massenverblödung durch passive Konsumhaltung befürchten.

Der Berichterstatter ist dem Referenten dafür besonders dankbar, dass er durch die Darstellung künftiger Entwicklungsmöglichkeiten erneut zeigte, wie gross auch für die Zukunft die Verantwortung all derer ist, die sich mit der heranwachsenden Generation (beruflich) abgeben und dass die Probleme offenbar nicht mit weiteren Lehrmaschinen zu lösen sind. Wie aber das geistige Wecken und Erhalten vor sich gehen, darüber muss nun noch nachgedacht und nachgearbeitet werden. hg

Ehrungen anlässlich der Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt

Für 40 Dienstjahre im Kanton:

Badertscher Hans (Sek. Hochfeld), Hirschi Alfred (Oberlehrer, Brunnmatt), Ingold Walter (Sek. Monbijou), Knell-Gautschi Edith (Höhe), Meer Rudolf (Schosshalde), Saurer Rudolf (Sulgenbach), Wagner Wilhelm Karl (Länggasse).

Für 40 Dienstjahre in der Gemeinde:

Barrelet Pierre (Gymnasium Kirchenfeld), Sack Friedrich, Dr. (Gymnasium Neufeld), Walther Max, Dr. (Gymnasium Kirchenfeld.)

Für 25 Dienstjahre im Kanton:

Gugger Hans (Sek. Bümpliz-Schwabgut), Keller Roland (Sek. Bümpliz Dorf), Kurth Hans (Gymnasium Kirchenfeld), Molinari-Trachsel Kath. (Schosshalde), Müller Ruth (Sek. Laubegg), Naef Julia (Kdg. Schlossmatt I), Narbel France (Kdg. école française), Raaflaub Hans (Länggasse), (Räz Gerhard, Dr. (Rektor Gymnasium Neufeld), Richner Erich (Länggasse), Soltermann Hanna (Sek. Monbijou), Tschanz Erwin (Höhe), Weber-Wolf Gertrud (Sulgenbach).

Für 25 Dienstjahre in der Gemeinde:

Adam Hans Otto (Oberlehrer, Stöckacker), Bircher Elsbeth (Kdg. Kirchacker I), Burri Margrit (Spitalacker),

Cosandier René (Sek. Viktoria), Fuhrer Elisabeth (Arb. r. Semianar Marzili), Hänni Robert (Sek. Viktoria), Keller Hugo (Sek. Viktoria), Moser Cornelia (Kdg.-Seminar Marzili, Leiterin), Muhmenthaler Käthe (Brunnmatt), Neuenschwander H. R., Dr. (Gymnasium Kirchenfeld, Rektor), Rohrbach Otto (Schosshalde), Steiner Marianne (Sulgenbach)

Zu Veteranen wurden ernannt:

Herbst 72:

Ledermann Cäsar (Oberlehrer, Bern-Altstadt), Friedli Robert Dr. (Rektor, Realgymnasium), Ingold Walter (Sek. Monbijou), Maret Alfred Dr. (Gymnasium Bern), Sack Friedrich Dr. (Gymnasium Bern), Trapp Peter Dr. (Sek. Bümpliz), Münch Elisabeth (HL Bern), Szilaggi-Lengacher Margret (PL Hilfsschule), Walther Max Dr. (Gymnasium), Schilling Hellmut Dr. (Seminarlehrer), Zerbe Walter (Gewerbelehrer), Feldmann Annemargret (Neue Mädchenschule),

Frühling 73:

Bachmann René (Enge), Flückiger - Mattler Nelly (AL Marzili), Lüthi Hans (Enge), Ryf Willy (Spitalacker), Schär Hugo (Enge), Uhlmann Eduard (Kirchenfeld), Knell-Gautschi Edith (Höhe), Barrelet Pierre (Gym. Kirchenfeld), Born Friedrich (Knabensekundarschule I), Mischon Georg (Gym. Kirchenfeld), Grunder Nelly (Sek. Monbijou), Liebi Valérie (Sek. Monbijou), Berla Lydia (AL Länggasse), Krebs-Müller Gertrud (KG Sonnenhof), Sahli Lydia (AL Spitalacker).



H Heilpädagogische
I Information
L Lehrerfortbildung
F Förderung des sonder-schulbedürftigen Kindes

Aktion des Kantonal – Bernischen Lehrerinnenvereins

Gesunde Berner Schulkinder helfen ihren behinderten Mitschülern

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Unsere Aktion zugunsten des «HILF» erreichte auf Jahresende die Summe von rund Fr. 20 000.-. Wir danken allen Schulklassen und ihren Lehrkräften herzlich, welche sich für diese Aktion einzusetzen wagten, obschon sich auch immer wieder andere Organisationen um Mitarbeit und Mithilfe an die Schule wenden.

Noch sind wir nicht am Ziel (Fr. 100 000.-) *Wer hilft uns weiter mit?*

Auf Schuljahresende finden vielerorts Schlussfeiern in unsern Schulstuben statt. Wie wäre es, wenn wir diese in den Dienst des «HILF» stellen würden? Freiwillige Kollekten bringen meistens recht schöne Summen zusammen. Damit Sie den Eltern mitteilen können, welchem Zwecke die Kollekte zufließen soll, steht Ihnen ein entsprechendes Schreiben nebst Prospekt zur Verfügung. Beides orientiert eingehend über das «HILF». Sie können das Material mit untenstehendem Abschnitt bestellen.

Für solche, die es noch nicht wissen sollten:

Die Arbeitsgemeinschaft «HILF» hat folgendes Ziel: Schaffung

- eines Heilpädagogischen Seminars für den Kt. Bern
- eines Heilpädagogischen Zentrums, in welchem behinderte Kinder fachgemäss unterrichtet werden können
- von Tagesheimen für Kinder mit verschiedenen Behinderungsformen
- von Wohngruppen für Kinder, die kein Zuhause haben
- von Eingliederungsinstitutionen für Kinder, welche von der IV nicht unterstützt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind grosse Geldsummen notwendig. Die kantonalen und städtischen Behörden haben sich positiv zu den Bemühungen und den Planungsvorschlägen in bezug auf ein Heilpädagogisches Seminar und Zentrum gestellt. Trotzdem wird die finanzielle Unterstützung von *privater Seite* sehr nötig sein, besonders um eine *raschere Realisierung* der Pläne zu ermöglichen.

Wir wissen, wie sehr es heute an heilpädagogischen Einrichtungen im Kanton Bern fehlt. Diesem Missstand möchte das «HILF» abhelfen, bevor wir von einer Not-situation überrascht werden!

Im Auftrag
des Kantonalbernerischen Lehrerinnenvereins
Elsbeth Merz

Bitte in Blockschrift schreiben und an *Elsbeth Merz*, Hofmeisterstrasse 7, 3006 Bern, senden!

Name _____

Strasse/Schulhaus _____

PLZ/Wohnort _____

Ich möchte mit meiner Klasse an der Aktion zugunsten des «HILF» teilnehmen und wünsche

Prospekte *Hilf dem «Hilf»*
Orientierungsschreiben für die Eltern
Einzahlungsscheine

Datum _____

Unterschrift _____

Kind und Lehrplan

Zum Vortrag von *Otto Müller*, Wettingen

Eine kleine Schar Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung ins Pestalozzihaus, um von einem erfahrenen Pestalozzi-Jünger wesentliche Aussagen über den Problembereich «Kind – Lehrplan – Curriculum – Bildungsforschung» zu hören. Wieder einmal mussten die Zuhörer zur Kenntnis nehmen, dass Pestalozzi schon längst über Probleme gültige Erkenntnisse niedergeschrieben hat, welche die modernen Bildungsforscher und Lernpsychologen heute beschäftigen. Jedem Zuhörer wurde klar, dass, wenn nicht die Planung vom Kinde ausgeht, die Schule gerade noch gut genug ist, um leere Köpfe mit Informationen zu füllen. Keiner hat so einfach und klar den rechten Weg gezeigt, wie Pestalozzi es tut: «Kopf – Herz – und Hand».

Der Referent wies darauf hin, wo die Pädagogik heute steht: Statt des Kindes stehen am Anfang der Erzie-

hungsplanung gefährliche Fragen: Was verlangt die moderne Gesellschaft von der Schule? Was muss die Schule bieten, dass sich ein Mensch in der modernen technischen und wirtschaftlichen Welt bewährt? Was muss die Schule tun, damit diese Welt verändert, revolutioniert werden kann?

Mit den Ausführungen über Pestalozzis Ringen um die Erkenntnis vom *Unglauben* an den Menschen zum *Glauben* an den Menschen erlebten die Zuhörer Bilder aus unserer modernen Zeit. Es war für jeden ein leichtes, die darauf folgenden Ausführungen über Curriculum (= Rennbahn)-Forschung zu werten: *Ein Irrweg der Pädagogik*. Wir mussten uns sagen lassen, dass diese Schulreformversuche von Verhaltensforschern und Soziologen der Pädagogik aufgepfropft werden.

Man ging tief beeindruckt nach Hause.

Den Namen Otto Müller sollte man sich merken. Der bereits im Ruhestand lebende Pädagoge hat uns Wesentliches zu sagen!

Siegfried Merz



Richtig sprechen

Leiterin

Ruth Maria Burri, Lehrerin für Sprechtechnik am Seminar Marzili und Schauspielerin, Bern

Zeit und Ort

mittwochs 2. Mai bis 4. Juli 1973, Kurs I um 14 Uhr, Kurs II um 15 Uhr, Seminar Marzili, Bern (je 10 Lektionen)

Kursarbeit

Kurs I: Wie muss ich sprechen, damit ich meine Stimme nicht überfordere?

Wie sind die Laute der Schriftsprache auszusprechen und zu formen?

Atme ich richtig?

Betone ich sinngemäss?

Kurs II: Fortsetzungskurs für Teilnehmer an früheren Grundkursen

Anmeldung

bis 27. April 1973 an den Arbeitsausschuss für Schulmusik Bern-Stadt BLV, Walter Ochsenbein, Sennweg 5, 3012 Bern (angeben ob Kurs I oder II)



Einführung in die anthroposophische Pädagogik

(Berichtigung zu BSB Nr. 7 vom 16. 2. 73)

Abgeänderte Kurszeiten

Statt zwei Nachmittage pro Woche neu nur je Samstag nachmittag während der Schulquartale plus zwei Arbeitswochen 6. bis 11. August und 1. bis 6. Oktober 1973

Auskunft und Anmeldung

bei Max Widmer, Roseggweg 7, 3097 Liebefeld, Telefon 031 53 40 08

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung

Unter der Leitung von Musikdirektor Kurt Kaspar führte der Lehrergesangverein Burgdorf mit dem Gesangverein Burgdorf und dem Liederkranz Bern in der Stadtkirche Burgdorf und in der Französischen Kirche Bern ein interessantes Werk des deutschen Barocks auf: Reinhard Keisers ums Jahr 1717 entstandene Markus-Passion, die inhaltlich und formal Züge der Bachschen Johannes- und Matthäuspasion trägt. Der grosse Chor sang die Choräle und die Turbae der Juden mit rhythmischer Präzision und klanglicher Ausgeglichenheit. Georg Jelden, den man in Burgdorf früher schon gerne hörte, sang mit seiner prächtigen Tenorstimme die Rezitative des Evangelisten und drei Arien. Der Sopran der Alchenstorfer Lehrerin Eva Imer hat sich zu Oratorienreife entwickelt, was man in den drei Arien feststellen konnte. Der nicht sehr kräftige Alt Lotte Kläys gefiel durch kultivierte Stimmgebung in den Rezitativen des Petrus und Pilatus sowie in den drei Arien. Hanspeter Brands Bass, der quantitativ etwa auf gleicher Stufe steht, eignete sich gut für die Worte Jesu.

Für die anspruchsvolle Begleitung der Chöre und Solisten stand Kurt Kaspar ein ad hoc gebildetes Orchester zur Verfügung, dessen satter Streicherklang erfreute. Mit Präzision betreuten Margrit Scheidegger das Cembalo und Barnabas Gyölvézi die Portativorgel. Beglückend klang ferner die Solo-Violine in einer Tenorarie und die Oboe zu Eva Imers Arie «O Golgatha!»

W. Kocher

L'Ecole bernoise

Association des retraités du corps enseignant

Section jurassienne

Assemblée générale

L'assemblée générale de l'Association a eu lieu le 23 février, à l'Hôtel de la Gare, à Moutier. Elle avait réuni une cinquantaine de vétérans de tout le Jura, parmi lesquels trois vaillants octogénaires. Il y régna tout de suite une chaude ambiance, grâce à la joie communicative de retrouver d'anciens camarades et de renouer de vieilles amitiés.

M. Jules Perrenoud, président, se meut avec aisance et compétence dans tous les domaines de la corporation des enseignants et particulièrement dans celui de l'AVS. Il exposa les tâches accomplies par le Comité, formé de membres dévoués de tout temps aux postes de commande de la SEB. Il donna avec humour une quantité de renseignements sur les rentes versées à la fin de 1972, sur les rentes futures et sur l'attitude des retraités face aux problèmes de l'heure.

Il appartenait à notre secrétaire central, M. Marcel Rychner, de parler de la revision des statuts de la Caisse de retraite. Il s'exprima avec une compétence remarquable, en soulignant les innovations principales dont

les membres doivent prendre une parfaite connaissance en consultant les communications adressées par la Caisse avec les nouveaux statuts. Ces changements combleront tous les désirs exprimés par les membres au cours des années passées. C'est donc un devoir impérieux pour ceux-ci de voter en faveur de cette réforme, qui dotera les enseignants d'heureuses prestations sociales et d'autres avantages considérables. Il est bien loin le temps où, lors de mises à la retraite, on comparait certaine autorité de la Caisse à une table de logarithmes! *Membres de la SEB, retraités, il est urgent de renvoyer votre carte de vote!*

M. Rychner aborda ensuite la question de la nouvelle loi sur les traitements actuellement sur le chantier et... en proie à quelques assauts qui nous déconcertent, nous qui avons œuvré avec tant d'enthousiasme à l'adoption de la loi de 1920. Que les quelques rares contestataires qui s'agitent au sein des assemblées corporatives veuillent bien considérer le *monument* qui sera offert aux enseignants par la nouvelle loi. Ils aideront alors à montrer un front uni pour les réalisations de tant de vœux exprimés par les enseignants. La prochaine assemblée des délégués préparera une campagne en exigeant l'appui sans équivoque de tout le corps enseignant. Il faut croire que l'exposé de M. Rychner, et ses exhortations à tous les échelons de la corporation, avaient touché les assistants, puisque l'Association vota un subside de Fr. 500.- pour la propagande en faveur de la nouvelle loi.

M. *Waldemar Wüst* présenta les comptes, établis de façon parfaite sans recours à l'électronique. Les membres de notre comité travaillent bénévolement, et l'Association n'a pas et ne veut pas de statuts.

A la lecture, toujours émouvante, de la liste des membres décédés au cours de deux ans, le soussigné rappela, non sans émotion, le souvenir de Charles Jeanprêtre, son fidèle camarade, instituteur émérite à l'Orphelinat de Courtelary, puis à Bienne, où il déploya une activité intense à l'école primaire et comme directeur de sociétés, à la SEB où on le trouvait dans tous les comités demandant du dévouement. A sa mort, il était encore représentant du Jura dans le comité de la «Maison en étoile» de Berne, destinée aux retraités. Il était également l'animateur enthousiaste de «Vert Automne», institution groupant les personnes du troisième âge. Charles Jeanprêtre laisse le souvenir lumineux d'un ami de haute classe, trait d'union exemplaire entre Jurassiens du nord et du sud.

Quelle ne fut pas la surprise de tous les participants quand le président annonça que la caisse (nous ne thésaurisons pas!) offrait les consommations, ainsi qu'une assiette substantielle, – ce qui contribua à une douce euphorie chez tous ceux qui assistaient à cette belle journée, enrichissante de souvenirs et d'amitiés.

François Joly, Porrentruy

Caisse-maladie des instituteurs suisses

Communications

Au cours de l'exercice écoulé, les prestations de l'assurance pour frais médico-pharmaceutiques ont de nouveau plus fortement progressé en pour-cent que le renchérissement du coût de la vie. C'est pourquoi une augmentation

des primes est devenue nécessaire en 1973. Les nouvelles primes seront signalées à chaque membre au moyen d'un certificat d'assurance.

Au 1^{er} janvier 1973, l'assurance complémentaire d'hospitalisation obligatoire est entrée en vigueur. Pour les membres ayant conclu auparavant une assurance complémentaire, l'assurance existante sera augmentée de la cotisation obligatoire. Nous croyons par cela rendre service notamment aux membres qui, d'après les statuts, ne pouvaient plus améliorer leur assurance pour raison d'âge.

Le manque de personnel a déterminé l'administration de la Caisse à rationaliser davantage encore la datation électronique à l'aide de nouvelles machines. Il en résulte les innovations administratives suivantes:

– Le calcul des primes à la machine est établi maintenant sur la base des cotisations mensuelles pour toutes les divisions de l'assurance. Les primes sont cependant à payer *semestriellement* par les membres, comme précédemment, selon l'art. 73 des statuts.

– Désormais, une *carte de versement perforée* servira de décompte de prime. Elle est déjà remise aux membres dans un envoi postal séparé. Nous prions nos membres de n'utiliser que cette carte de versement pour le paiement de leurs cotisations.

– Chaque membre recevra, dès le 1^{er} janvier 1973, un certificat d'assurance. Il se peut qu'une augmentation d'assurance, pour raison de temps, n'ait pas été mentionnée dans le certificat. Dans ce cas, le membre recevra un nouvel document avec la carte de versement pour le paiement de la prime complémentaire.

Comme les statuts exigent, pour une augmentation d'assurance, que le membre se trouve en bonne santé, le comité a dû ajourner sa décision quant aux demandes d'assurance de membres ayant été en traitement médical avant le 1^{er} janvier 1973. Dans ces cas-là, le membre sera avisé en temps voulu si sa demande d'assurance peut être prise en considération.

Les certificats d'assurance établis par datation électronique ne pouvaient pas enregistrer de remarque concernant les *réserves existantes*. Cependant la validité d'une réserve précédemment acceptée ne sera pas touchée. Conformément à la loi fédérale, une réserve tombe sans autre forme après une durée de cinq ans.

Les membres sont priés d'employer désormais le numéro d'AVS mentionné sur le nouveau certificat d'assurance. Les numéros de contrôle à quatre ou cinq chiffres, en usage jusqu'à présent, sont supprimés.

L'assemblée des délégués de l'année dernière a décidé la revision des *art. 25, 40 et 65 des statuts*, de même que le *Règlement de l'assurance complémentaire d'hospitalisation*. L'Office fédéral des assurances sociales et la Commission administrative ont entériné ces décisions nouvelles.

En considération des augmentations massives des taxes postales pour les versements, nous prions tous les membres ayant un compte de chèques postaux ou un compte en banque de nous en informer, en donnant le numéro de ces comptes. Si la Caisse peut transmettre les paiements aux assurés par virements postaux, des frais importants seront évités. Nous vous remercions par avance de votre compréhension.

(Transmis par *Fr. Joly*, Porrentruy, délégué à la Caisse-maladie des instituteurs suisses)

Pensons-y!

Cours d'éducation physique pour jeunes filles

Un cours d'éducation physique pour jeunes filles (II^e et III^e degrés) aura lieu à Saint-Imier durant trois jours, soit du 12 au 14 avril 1973.

Sont *astreintes* à ce cours: les maîtresses d'ouvrages, maîtresses enfantines et maîtresses ménagères, titulaires du «Certificat cantonal», et qui n'ont pas encore suivi les deux cours obligatoires.

Sont *convoquées*: les maîtresses (éventuellement les maîtres) qui enseignent la gymnastique aux jeunes filles des II^e et III^e degrés et qui sont spécialement rétribuées.

Sont *invités*: les enseignants qui éprouvent le besoin de se perfectionner dans cet enseignement; ils toucheront la même indemnité que les participantes astreintes.

Les *inscriptions* doivent être adressées au soussigné, sur simple carte postale, jusqu'au lundi 26 mars (dernier délai), et comprendront: nom, prénom, année de naissance, lieu où l'on enseigne, adresse complète.

Les entraîneurs d'équipes de volleyball qui désirent se procurer des ballons Mikasa à bon compte peuvent se renseigner à la même adresse:

Henri Girod,
inspecteur cantonal d'éducation physique
2533 Evillard

Pro Infirmis

L'isolement, fléau du handicapé

Les prestations de l'assurance invalidité ont subi une amélioration très sensible. D'autre part, les progrès de la médecine, et en particulier de la chirurgie, joints aux perfectionnements des techniques et des matériaux utilisés pour la fabrication des diverses prothèses, ont grandement augmenté les chances de réadaptation de nombreux handicapés, pour lesquels le risque de se voir retranchés de la société et réduits à l'isolement a fortement diminué.

Il est pourtant des facteurs négatifs que rien ne saurait supprimer, ni même atténuer. C'est, par exemple, le risque d'isolement moral, la difficulté qu'éprouve souvent le handicapé à trouver un contact avec son entourage, - ce qui est imputable autant aux inhibitions de l'infirmes qu'à la maladresse de ceux à qui il a affaire. C'est

aussi la peine que rencontre le handicapé à s'affirmer sur le plan professionnel. C'est encore le sentiment de rejet éprouvé par de jeunes handicapés qui, en dépit d'un très grand besoin d'affection, ne trouvent pas, du fait de leur déficience, le ou la partenaire auxquels s'attacher.

Il n'est pas possible d'ignorer ces problèmes. Livré à lui-même, le handicapé se sent désemparé. Et, plus le temps passe, moins il a de chances de parvenir à rompre le cercle vicieux dans lequel il se trouve pris. Le point est rapidement atteint où, même si une solution se présente, l'intéressé ne la saisit pas, emprisonné qu'il est dans ses doutes et ses appréhensions.

La seule issue est de pouvoir discuter de ses difficultés ouvertement, point par point, avec une personne qui prenne le temps et la peine de l'écouter et de chercher les possibilités existantes. Par ce moyen, le handicapé parviendra à surmonter les obstacles, effectifs ou imaginaires (ces derniers sont souvent les plus pernicioseux). Cet appui-là, aucune prestation en espèces ne le remplace. Ce n'est pas non plus le rôle de l'Etat, anonyme et distant, de l'offrir. C'est celui de Pro Infirmis, des nombreux assistants sociaux qui, dans ses services régionaux et cantonaux, se mettent gratuitement à la disposition des handicapés et de leurs familles, pour les renseigner, les conseiller et entreprendre, pour eux ou avec eux, les démarches qui s'imposent. En achetant les cartes Pro Infirmis, vous soutiendrez leur travail.

Vente de cartes Pro Infirmis: du 20 mars au 20 avril 1973.
CCP 10 - 6937.

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 15/16 müssen spätestens bis *Freitag, 6. April, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

**Stadtheater
Bern**

Dienstag, 27. März 1073
20.00 Uhr

**Land-
abonnement**

Typhos
Schauspiel
von Walter Vogt
(nach Henrik Ibsen «Ein
Volksfeind»)

Vorverkauf: Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.